



Ein wunderbares Duo, das unter dem Motto „Violine - grenzenlos“ zum ersten Mal in Coburg auftrat: Liza Ferschtman und Benjamin Moser.

Foto: Maja Engelhardt

Zwischen Krieg und Traum

Klang ohne Grenzen bei den Coburger Musifreunden: Liza Ferschtman und Benjamin Moser lassen vier Komponisten in feiner Melodik lebendig werden. Das Publikum im Kongresshaus Rosengarten zeigt sich spürbar bewegt.

Von Maja Engelhardt

COBURG. Es klingt wie das Stampfen der Soldaten, das Feuer der Gewehre, das Geheul der Sirenen. Dumpf, düster, voller Wucht erhebt sich das Klavier. Brutal und „laut, als sollten die Menschen den Verstand darüber verlieren“, so Komponist Sergei Prokofjew über seine Violinsonate Nr. 1 in f-Moll op. 80, die in der Zeit des Zweiten Weltkriegs entstand, stark durch diesen beeinflusst wurde und die nun im Kongresshaus Rosengarten ertönt. Bereits im ersten Satz kündigt sich das nahende Unheil spürbar an, ist die Spannung fast körperlich zu spüren, gesellt sich die Violine zum akzentuierten Klang des Pianos,

lädt fast ein zum Kampf. Mit schneidender Klarheit und unglaublicher Intensität interpretiert Geigerin Liza Ferschtman den Schmerz dieser Zeit, transportiert ihn nach Coburg und entfacht eine düstere Stille, die das Publikum sichtlich bewegt.

Wunderbares Duo

Die niederländische Künstlerin ist der Einladung der Gesellschaft der Musikfreunde Coburg e. V. gefolgt und steht gemeinsam mit dem Pianisten Benjamin Moser auf der Bühne. Ein wunderbares Duo, das in dieser Form unter dem Motto „Violine - grenzenlos“ zum ersten Mal in der Vestestadt auftritt. Schmunzelnd verrät 2. Vorsitzender Joachim Rückert in seinen Begrüßungsworten, dass er schon seit Jahren auf ein Konzert der Violinistin in Coburg hoffte, doch: „Ich dachte immer, ich kann sie eh nicht bezahlen.“ Dann hörte er das Duo in Wuppertal, fragte dort zart und zögernd bei Liza Ferschtman an und bekam zur Antwort: „Ich spiele auf jeden Fall, kein Problem.“

Dafür war ihr wohl jeder Einzelne im Saal dankbar. Nicht nur Prokofjews viersätzig schmerzgefüllte und dramatische Sonate gerät zum Ohrenschauspiel, sondern auch die anderen Werke des schön und abwechs-

lungsreich gestalteten Programms. Wehmut zieht sich durch das erste Stück, die Violinsonate Nr. 1 in G-Dur op. 78 von Johannes Brahms, gepaart mit Melancholie und Leidenschaft.

Mit fast geschlossenen Augen setzt Liza Ferschtman den Bogen an, blickt kaum auf die Noten. Benjamin Moser wird zum harmonischen Begleiter, akzentuiert, voller Wärme und Gefühl schlägt er die Tasten an, ausdrucksstark begleitet von seiner Mimik, die die Musik förmlich lebt. Die Töne entfalten sich in feinem Einverständnis in der Zwiesprache zweier Seelen, man meint, die Tropfen der „Regenliedsonate“ förmlich klopfen zu hören, dann den musikalischen Trost an Clara Schumann, verbunden mit der Hoffnung auf Genesung ihres Sohnes Felix.

Mit Maurice Ravels Violinsonate Nr. 2 in G-Dur M77 stimmt das Duo einen völlig anderen Ton an: spröder, kantiger, fast jazzig in der rhythmischen Prägnanz. Leicht widerspenstig zeichnet Ferschtman die Linien ihres Instruments, lässt es fast widerstrebend mit dem Piano interagieren, bringt Ravels Ansicht, dass Geige und Klavier nicht unbedingt harmonieren müssen, perfekt zum Ausdruck und lässt, mit Mosers wunderbarer Unterstützung, die beiden Instru-

mente doch fröhlich und leicht wieder zueinander finden. Die berühmte „Blues“-Passage gerät dabei zu einem frechen Dialog in rasantem Tempo, in dem die Geige wirklich ihre Grenzen ausloten kann.

Zarte Zwischenspiele

Zwischen den berührenden Werken spielten Moser und Ferschtman zart Verträumtes, Impressionistisches von Claude Debussy. Ursprünglich für Gesang und Klavier gedacht, entführten der Pianist und die Geigerin ihr Publikum in die romantische Atmosphäre des „Beau Soir“ ein. Mit kammernusikalischer Intimität nähern sich Moser und Ferschtman „La Fille aux Cheveux de Lin“, der schwebend leichte Anschlag und die leisen Töne laden zum Träumen ein.

Nach knapp zwei Stunden gab es begeisterten Applaus für ein fantastisches Duo, das es sich nicht nehmen ließ, noch zwei Zugaben zu spielen.

➔ Am Sonntag, 7. Dezember, präsentiert die Gesellschaft der Musikfreunde um 18 Uhr im Haus Kontakt am Glockenberg das Joolae Trio. Eine Konzertpianistin, ein Meister der persischen Kamanche und ein virtuoser Schlagzeuger verbinden Klangwelten aus Ost und West.